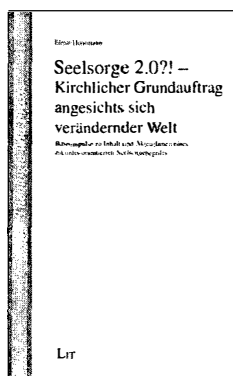


Seelsorge 2.0?! – Kirchlicher Grundauftrag angesichts sich verändernder Welt

Basisimpulse zu Inhalt und AkteurInnen eines zukunfts-orientierten Seelsorgebegriffs



Elmar Honemann
404 Seiten
39,90 EUR
LIT-Verlag
Münster 2022

Was mit dem Begriff der Seelsorge bezeichnet und umschrieben wird, ist kaum eindeutig zu fassen. Vielen gilt sie als zentrales Handlungsfeld der Kirchen schlechthin. Doch gibt es eine unüberschaubare Fülle von Bestimmungen in der Begriffsgeschichte. In der vorliegenden Studie *Seelsorge 2.0?!* stellt der Verfasser (Vf.) viele der jüngeren Ansätze zum Verständnis von Seelsorge vor und setzt sie zueinander ins Verhältnis. Dazu gehören Bezüge zum evangelischen Verständnis der Poimenik ebenso wie die Verortung innerhalb der Professionalisierung und Ausdifferenzierung kirchlicher Berufsbilder. Den Resten klerikalistischer Engführungen und sakramental geprägter Seelsorgeverständnisse und dem Anliegen einer möglichst exakten Definition im Sinne des Professionalitätsparadigmas steht dabei immer wieder der Ansatz gegenüber, bei dem alle

Menschen aneinander seelsorgerisch wirken und das ganze Volk Gottes zum „Träger des seelsorglichen Auftrags wird“ (Karl Lehmann). Gerade in der historischen Betrachtung divergierender Tendenzen innerhalb des Seelsorgeverständnisses wäre ein Rekurs auf Johann Michael Sailer lohnend gewesen, der für moderne Verständnisse der Seelsorge impulsgebend war.

Anstelle von scharfen Abgrenzungen zeigt der Vf. die Bedeutung von Seelsorge „als therapeutische Bewegung“ und „in diakonisch-politischer Ausrichtung“ sowie als gesellschaftskritische Instanz auf. Frei von verbreiteter Polemik wird das Verhältnis der Seelsorge zur Psychotherapie wie auch zu Beratung, zur Sozialpastoral und zur „Alltags-sorge“ beleuchtet. In der vorliegenden Studie werden sowohl die erforderlichen Elemente der Professionalisierung identifiziert wie auch die Problematik, Seelsorge ausschließlich aus dieser Fokussierung heraus verstehen zu wollen.

Die Erfahrungen der deutschsprachigen Diözesen in den letzten Jahrzehnten zeigen, dass amtliche Vollmacht, theologische Kompetenz und seelsorgliche Professionalität nicht automatisch und wohl auch eher selten in personaler Einheit erlebbar sind. Welche Konsequenzen sich daraus im Rahmen einer charismenorientierten Pastoral ergeben, zeichnet sich für die kirchliche Situation im deutschsprachigen Raum bislang kaum ab.

Gerade im Bemühen um ganzheitliche Seelsorge erfolgt eine Entwicklung des Seelsorgebegriffs an den Ansätzen von Doris Nauer und Henning Luther entlang und im Aufgreifen sozialpastoraler Anliegen. Dass der Vf. Standards für eine derart ausgerichtete Seelsorge zu identifizieren sucht, entspricht dem Bemühen um pastorale Professionalisierung. Doch wäre zu diskutieren, ob diese Standards nicht einerseits durch empirische Analysen auch an der realen Situation praktizierter Seelsorge innerhalb gemeindepastoraler und kategorialpastoraler Kontexte zu evaluieren wären und andererseits die eklatanten Erfahrungen von Machtmissbrauch und geistlichem Missbrauch zu integrieren hätten. Dass in den Bereichen von Pastoral und Seelsorge im Unterschied zu Kontexten von Caritas und Beratung keine schriftlichen Dokumentationen und Evaluationen erfolgen, ist nicht nur Teil des zu konstatierenden Professionalitätsdefizits, sondern macht den als flächendeckend anzunehmenden Niedergang der seelsorglichen Praxis nahezu unsichtbar. So kommt in der Studie die Krise der Seelsorge im 21. Jahrhundert eher als Andeutung vor. In der Bestimmung ihrer Orte fehlt (wie auch im jüngsten Positionspapier der *Deutschen Bischofskonferenz*) der Ort digitaler Medien als realer Lebensraum mit spezifischen Effekten für und Anforderungen an die Seelsorge. Insofern die klassischen

Formen und Orte kirchlichen Lebens in der Gegenwart erodieren, wird stärker auch nach einer Bestimmung von Seelsorge in den Aufbrüchen der Kirchenentwicklung, wie z.B. in der freshX-Bewegung, zu suchen sein. Weitere Desiderate sind in der Neubestimmung ökumenischer Kooperationen in der Seelsorge oder auch in der Berücksichtigung jüngerer Erkenntnisse zum geistlichen Missbrauch in den Seelsorgekonzeptionen auszumachen.

Dem Vf. gilt eine seelsorgliche Praxis, die an der Lebenssituation einzelner Menschen und den gegenwartsgesellschaftlichen Kontexten ausgerichtet ist, als Ausweis einer praktischen Konzilshermeneutik. Sie zeichnet sich durch die Würdigung von Biographien und Lebenserfahrungen als „theologiegenerative Orte“ (265) aus.

Die Studie bietet insbesondere mit den geschichtlichen Abrissen des Begriffs und der Seelsorgepraxis einen sehr hilfreichen Überblick über die komplexe Debatte des Seelsorgeverständnisses, indem sie eine Fülle von praktisch-theologischen Ansätzen vorstellt. Mit ihnen gelangt der Vf. zu einem weiten Seelsorgeverständnis, in dem das gesamte Volk Gottes bzw. alle Getauften potenziell als Seelsorger*innen agieren, ohne damit die Bedeutung professioneller Seelsorgeberufe in Frage stellen zu müssen.

Wolfgang Beck